

VOSSISCHE ZEITUNG
WOCHE - AUSGABE
VERLAG ULLSTEIN
BERLIN ULLSTEINHAUS

Nr. 46/47

Berlin, Sonnabend den 24. November 1923

200 Milliarden

So darf es nicht weiter gehen

Alle gegen Alle

Der Friedensvertrag hat nicht nur das Deutsche Reich verstümmelt und seine Wirtschaft gelähmt, sondern er hat auch das elementare Bedürfnis eines Volkes, sein Leben und Dasein zu verteidigen, durch Verbot der Wehrpflicht und Militärkontrolle verneint. Wäre eine allgemeine Abrüstung erfolgt und hätte sich der Völkerbund als Hort der Schwachen erwiesen, so hätte sich vielleicht das deutsche Volk mit diesem Zustand abfinden können. Statt dessen herrscht schrankenloser als je die Macht. Mit dem Schwert in der Hand seiner extremen Nationalisten aus und auch in der übrigen Welt bereitet man sich auf neue kriegerische Auseinandersetzungen vor, zu Wasser und zu Land, und vor allem in der Luft.

Es wäre schlimm um das deutsche Volk bestellt, wenn es widerstandslos über sich ergehen liesse, was fremde Gewalt ihm zufügte und weiter zufügen will. Die Aufgabe eines wahren Patriotismus muss es aber sein, die Form zu finden, die das gesamte Volk zur Wahrung seines Daseins zusammenfasst. Statt dessen ist der nationale Gedanke, der das einigende Band bilden müsste, durch die Schuld seiner parteipolitisch eingestellten Träger zu einem innerpolitischen Kampfprüf geworden. Ein Wiener Schriftsteller, der Herausgeber der neuen Zeitschrift „Parteienhammer“, Schwoner, sagt in einer kritischen Betrachtung der internationalen faschistischen Bewegung, es sei nicht „deutschnational“, den Haas gegen Juden und Sozialdemokraten höher zu stellen, als die Liebe zum deutschen Volk. Damit trifft er den Kernpunkt. Als Hitler sich am 8. November in München im Besitz der Macht glaubte, war seine erste und einzige Tat eine Proklamation, die einzelne republikanische Persönlichkeiten, darunter den Reichspräsidenten, für „vogelfrei“ erklärte.

Der Vergleich mit dem italienischen Faschismus zeigt den ganzen Tiefstand der sogenannten völkischen Bewegung in Deutschland. Der Faschismus war von Anfang an darauf eingestellt, das ganze Volk zu erfassen. Sein Führer, selbst aus Arbeiterkreisen hervorgegangen, hat es verstanden, dass der Kampf gegen den Kommunismus zu einer Vernichtung der Arbeiterrechte und zu einer Missachtung der Arbeiterinteressen führe. Vor allem aber hat die Persönlichkeit Mussolinis die Bewegung auch nach ihrem Sieg in die Schwung gehalten und hat den Übergang vom Kampf zur verantwortlichen Mitarbeit, zu positivem Schaffen ermöglicht. Im Lager der deutschen „Hakenkreuzler“ herrscht Uebereinstimmung nur in der hasserfüllten Bekämpfung der Republik. Im übrigen ist der Kampf aller gegen alle die Losung. Statt einer Wiedergeburt der Nation im Geiste Fichtes und Steins, wird die politische und wirtschaftliche Reaktion im Interesse einiger Grossindustrieller und Grossagrarien betrieben.

Die traurigen Münchener Helden

Die peinliche Selbstgerechtigkeit, mit der man in Bayern die eigenen Zustände als Vorbild für das ganze Reich hinstellt, hat durch das „November-Verbrechen“ der Hitler, Ludendorff, Pöhner und Genossen eine eigenartige Beleuchtung erfahren. Es war in mancher Beziehung eine Wiederholung der beschämenden Vorgänge vor fünf Jahren, wo München ebenso kritiklos der Eisernen Revolution jubelte. Waren es damals ausser einer Anzahl von Literaten norddeutsche Arbeiter, die der Bewegung einen scheinbaren Auftrieb gaben, so putschten jetzt norddeutsche Offiziere und Studenten, denen man in Bayern das Asylrecht gegeben hatte.

Die Bewegung brach kläglich zusammen, als Kahr sowie der Wehrkreiskommandant und der Polizeichef sich gegen sie wandten. Das darf nicht darüber täuschen, dass es sich um ein seit Jahren vorbereitetes, gross angelegtes, weit verzweigtes Unternehmen grössten Stiles handeln sollte. Die Teilnehmer beschuldigen sich jetzt nachträglich gegenseitig des Verrats, des Treu-

bruchs, des Wortbruchs und der Feigheit. Der Gesamteindruck ist, dass alle diese Helden das schärfste Misstrauen verdienen. Der bayerische Generalstaatskommissar v. Kahr und der Chef der bayerischen Reichswehr Generalleutnant v. Lossow haben bei den Vorbereitungen des Putsches eine Rolle gespielt, die es den Verschwörern durchaus glaubhaft machen konnte, dass sie im gegebenen Augenblick mit von der Partie sein werden. Nur so kann man es erklären, dass Hitler im Ernst erwartete, die Hüter der Staatsordnung und der öffentlichen Gewalt würden ihm Gefolgschaft leisten, wenn er sie durch das eigene Losschlagen vor vollendete Tatsachen gestellt haben werde. Ludendorff glaubte wirklich, Arm in Arm mit Lossow das deutsche Volk in die Schranken fordern zu können. Am anderen Tage aber musste er lesen, dass „Trug und Wortbruch elzeiger Gesellen“ aus einer Kundgebung für Deutschlands nationales Wiedererwachen eine „Szene widerwärtiger Vergewaltigung“ gemacht hätten. Kahr und Lossow haben durch immer neue Erklärungen sich reinzuwaschen versucht, und bei dieser Gelegenheit haben sie auch scharfe Worte der Verurteilung der Hezse gefunden, durch die Deutschlands Jugend in eine Kampfstellung gegen jede Autorität, gegen jede Vernunft hineingetrieben worden sei. Diese Hezse ist aber in Bayern nicht nur geduldet, sondern amtlich gefördert worden. Die nationalsozialistischen Ausschreitungen erfreuten sich des obrigkeitlichen Schutzes. Man weiss heute aus den beschlagnahmten Papieren der Kampfbünde, dass Ende September zusammen mit dem Küstiner Putsch auch in München losgeschlagen werden sollte. Herr v. Kahr wurde damals zur Abwehr dieser Gefahr von der bayerischen Regierung mit ausserordentlichen Vollmachten betraut. Er hat diese Vollmachten dazu benutzt, die staats- und verfassungstreuen Elemente zu terrorisieren, die sozialdemokratischen Abwehrformationen aufzulösen und die Kampfbünde zu stärken. Er hat für die Ehrhardt-Leute aus bayerischen

Staatsgeldern die Löhnung zur Verfügung gestellt und schliesslich den vom Oberreichsanwalt steckbrieflich verfolgten Korvettenkapitän Ehrhardt selbst als seinen Vertrauensmann offen auftreten lassen.

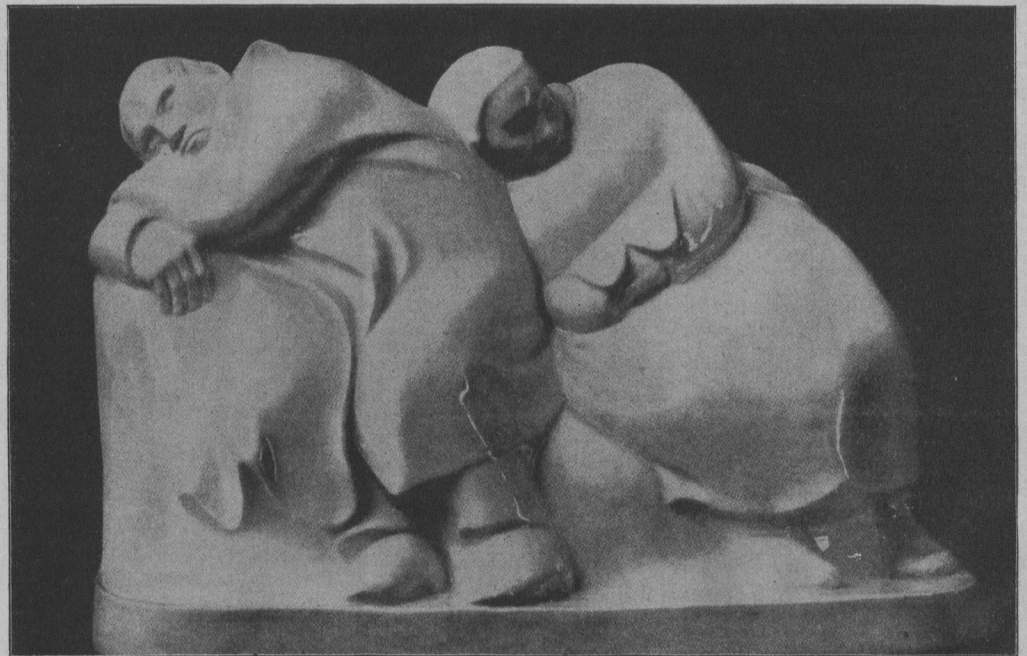
Kann man sich wundern, dass die Anhänger Hitlers die Schitisse, mit denen sie vor der Münchener Residenz empfangen wurden, als einen Ueberfall aus dem Hinterhalt, als „Verrat“ aus den eigenen Reihen empfanden? Diese irgeleiteten Kreise sind tatsächlich das Opfer einer zweideutigen Politik geworden, die moralisch sicherlich nicht höher steht als der sinnlose Putsch selbst.

Verschwörer gegen die Republik

Diese ganzen Vorgänge sind nur verständlich im Zusammenhang mit der furchtbaren Verwüstung, die durch die Ententepolitik und durch den Egoismus der grossen Nachkriegsgewinner entstanden ist. Der Druck von aussen und die Vernichtung des Mittelstandes durch die Inflationisten haben den Lebensgeifer der Nation das Gepräge kramphafter Zuckungen gegeben. Als seinerzeit die Einwohnerwehren, vielfach unter Beteiligung aller Kreise der Bevölkerung, sich zusammenschlossen, hat die Entente durch Druck und Drohung die Auflösung erzwungen. Dass dabei Herr v. Kahr eine grosse Schuld trifft, sei in diesem Zusammenhang nicht übersehen. Die Paraden in München, bei denen auch General Ludendorff in grosser Uniform auftauchte, trugen viel dazu bei, das Einschreiten der Entente herbeizuführen. Die Einwohnerwehren verschwanden. Aber an ihre Stelle trat ein viel schlimmeres Gebilde: alle jene illegitimen Organisationen, in denen neben jungen Idealisten alle möglichen Abenteuerer ein Betätigungsfeld suchten. Was eine Stütze des Staatsgedankens und der Volkseinheit werden sollte, wurde zum Tummelplatz aller Verschwörungen gegen die Republik und gegen die republikanischen Führer. Wenn jetzt die Entente abermals die Frage der Militärkontrolle auftrifft, so muss nach den Erfahrungen der letzten Jahre damit gerechnet werden, dass verstärkter Druck eine weitere Verschlimmerung der Vergiftungserscheinungen hervorruft.

Der Kronprinz in Oels

In den angelsächsischen Ländern hat die Tatsache, dass die Reichsregierung dem Kronprinzen die Rückkehr nach Deutschland erlaubt hat, verstimmend gewirkt. Man fürchtet, dass durch diese Rückkehr die monarchistische Bewegung in Deutschland einen Antrieb erhalten könnte. Von Frankreich wurde die Behauptung verbreitet, dass auch der Kaiser nach Deutschland zurückkehren werde. Der Fall des Kaisers und des Kronprinzen liegt aber gänzlich verschieden. Bezüglich des Kaisers besteht eine Verpflichtung Hollands, die von vornherein die Ausreise unmöglich macht. Der Kronprinz hat nicht nur ausdrücklich auf alle Kronansprüche verzichtet, sondern auch wiederholt zum Ausdruck gebracht, dass er die Republik anerkenne. Er hat auch Wert darauf gelegt, dass nicht nur die bürgerlichen Mitglieder der Reichsregierung, sondern auch die Sozialdemokraten seiner Rückkehr zustimmten. Diese ist unter der ausdrücklichen Bedingung genehmigt worden, dass der Kronprinz sich jeder öffentlichen Betätigung enthält und seinen Wohnsitz auf seinem Landgute Oels in Schlesien nimmt. Gewiss ist damit zu rechnen, dass es an takloosen Versuchen, den Kronprinzen in die Öffentlichkeit zu ziehen, nicht fehlen wird. Und wenn er jetzt auch unter dem Eindruck der holländischen Erfahrungen die Weltlage weit vernünftiger ansieht als die Deutschnationalen, so ist es nicht ausgeschlossen, dass ein längerer Aufenthalt in dem Milieu der schlesischen Grossgrundbesitzer diese Eindrücke verwischen und eine „vorschriftsmässige“ Gesinnung deutschnationalen Gepräges hervorrufen wird. Aber es ist nicht einzusehen, warum die Republik den bayerischen Kronprinzen Rupprecht mit anderem Mass messen soll als den ehemaligen Kronprinzen des Deutschen Reiches und Preussens. Vom Standpunkt der Republik aus sind zwei Kronprinzen besser als einer. Und das sogenannte freundlich gesinnte Ausland täte gut daran, die Beurteilung dessen, was uns frommt, uns selbst zu überlassen. Auf die Dauer kann ein Staatswesen wie ein einzelner Mensch nur dann sich gesund entwickeln, wenn man ihn unter eigener Verantwortung leben lässt.



Deutsche Kunstwerke aus sprödem Stoff: „Schlafende Bauern“, Porzellangruppe von Ernst Barlach
Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen.